

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o.ö. Landesmuseum in Linz  
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 6 / Heft 3

Juli-September 1952

## Inhalt

	Seite
Erhard Riedel: Zur Geschichte des Postwesens in Oberösterreich . . . . .	273
Fritz Dworschak: Neuhundert Jahre Stift Suben am Inn . . . . .	296
Helmuth Huemer: Zur volkstümlichen Ueberlieferung des Faust-Stoffes in Oberösterreich . . . . .	319
Gustav Brachmann: Der letzte bäuerliche Wachszieher in Oberösterreich .	332

### Bausteine zur Heimatkunde

Lorenz Hirsch: Die Sagen um Ritter Christoph Haym zu Reichenstein. Eine kritische Betrachtung . . . . .	356
Ferdinand Tremel: Zur Geschichte des Sensenappaltes . . . . .	361
Franz Jäger: Das Gallneukirchner Franzosengrab vom Jahre 1742 . . . . .	363
Rupert Ruttman: Aus dem Archiv der Benediktinerpfarre Sipbachzell . .	366
Anton Sommer: Isaac Vischers „Carmina“ . . . . .	373
Alfred Weinger: Flurnamen, Hofnamen und Familiennamen aus Taiskirchen . . . . .	378
Franz Sonntag: Taufnamen in der Gegend von Friedburg — einst und jetzt	380

### Schrifttum

Alfred Marks: Verzeichnis der oberösterreichischen Neuerscheinungen 1951. Mit Nachträgen aus 1946—1950 . . . . .	384
Aemilian Kloiber: Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich 1950 .	395

\*

### Veröffentlichungen zum Oberösterreichischen Heimatatlas

Franz Pfeffer: Zur ersten Folge . . . . .	399
Ernst Burgstaller: Das Fragewerk zu den volkskundlichen Karten. Durchführungsbbericht zum ersten Fragebogen . . . . .	400

\*

### Adalbert Stifter-Institut des Landes Oberösterreich

#### Vierteljahrsschrift

Hans Commenda: Franz Stelzhamer und Adalbert Stifter (mit zwei bisher unveröffentlichten Briefen Adalbert Stifters) . . . . .	457
Otto Jungmair: Alois Raimund Hein, sein Leben und Wirken. Zum hundertsten Geburtstag des Stifterbiographen . . . . .	476
Gertrude Rauch: Das Adalbert Stifter-Museum in Wien . . . . .	486
Berichte . . . . .	488
Schrifttum . . . . .	488

# Bausteine zur Heimatkunde

## Die Sagen um Ritter Christoph Haym zu Reichenstein

### Eine kritische Betrachtung

Von dem seinerzeitigen gewaltigen Renaissance-Schloßbau von Reichenstein ist der Großteil verfallen, wohl erhalten ist noch die gotisch gewölbte, 10 m lange und 6 m breite Schloßkapelle. Diese birgt außer dem vermutlich aus dem 13. Jahrhundert stammenden, 82 × 15 cm großen Glasfenster mit der Darstellung des hl. Vincentius noch als Sehenswürdigkeit das Totenmal des Burgherrn Christoph von Haym, ein 4·8 m hohes und 3·5 m breites, aus grauem Marmor gearbeitetes Denkmal an der Nordwand der Kapelle. Zwei jonische Säulen und ein diese überspannender Querbalken bilden eine Nische, in der das 2·2 m hohe Standbild Christoph Hayms steht.

Haym hat das Schloß im Jahre 1567 von den Herren von Liechtenstein gekauft und das schon baufällige Gebäude größer und prächtiger erbauen lassen. Nicht lange freute er sich des Besitzes. Am 6. Juni 1571, im Alter von 54 Jahren, wurde er vom Bauer Simon Gaisrucker ermordet und in der Pfarrkirche zu Wartberg, über die er Vogteiherr war, begraben.

Um Christoph von Haym bildete sich ein Sagenkreis, von dem die Sagen über die Gattentreue und das Kind im Grundstein weit bekannt sind. Der Inhalt der ersten Sage ist kurz folgender: Im Dienste des Kaisers zog Haym gegen die Türken zu Felde und kam in türkische Gefangenschaft. Erst nach langer Zeit erfuhr seine Gattin hiervon durch einen Pilger und in ihrem Herzen reifte ein kühner Plan. Sie wollte als Sänger verkleidet zum Hof des Sultans ziehen und dort durch die Kunst des Harfenspieles und Gesanges die Befreiung ihres Gatten erwirken. Nach langer, an Gefahren reicher Reise kam sie an den türkischen Hof. Ihre Bitte, vor dem Sultan singen zu dürfen, wurde erfüllt. Begeistert von dem hinreißenden Liede und dem Saitenspiel, gestattete der Sultan dem Sänger eine Bitte. Der bat um die Freiheit seines Herrn, des Ritters Haym, nach anderer Darstellung um Freigabe eines Sklaven nach des Sängers Wahl. Der Sultan, überrascht von der Anhänglichkeit des Sängers an seinen Herrn, setzte Haym in Freiheit. Dieser eilte seiner Heimat zu, wo ihn seine bereits zurückgekehrte Gattin sehnsüchtig erwartete. Ein Freudenmahl wurde veranstaltet, doch der Ritter sprach sein Leid aus, daß er seinen Befreier nicht kenne. Da meldete man einen fremden Sänger, der beim frohen Feste singen wollte. Er wurde eingelassen und begann im Kreise der Ritter sein Saitenspiel und ein inniges Lied von Gattenliebe und Treue. Haym trat auf den Sänger zu, der schlug seine Kopfbedeckung zurück und vor dem Burgherrn stand sein Erlöser aus Sklavenjoch, sein treues Weib.

Soweit die Sage, die erstmalig Pfarrer Millechner um 1727 in der Pfarrchronik von Wartberg verzeichnete<sup>1)</sup>.

Der Stoff der Sage ist alt. Schon die Säger der Kreuzzugzeit sangen von dieser Gattentreue<sup>2)</sup>.

In vielen Wiedergaben<sup>3)</sup> heißt es, daß Haym in der Schlacht bei Mohacs (29. August 1526) an der Seite König Ludwigs tapfer kämpfte und dann dessen Witwe Maria zu ihrem Bruder, dem Habsburgerkaiser Karl V., in die Niederlande begleitete. Haym ist im Jahre 1517 geboren, war also zur Zeit der Schlacht bei Mohacs erst 9 Jahre alt. In dem Alter war wohl ein Kampf an der Seite des Königs kaum denkbar<sup>4)</sup>.

Die Königin-Witwe von Ungarn, Maria, war in den Niederlanden Statthalterin ihres Bruders Karl V. und Haym stand tatsächlich in ihren Diensten, wie aus einem Dekret der Königin aus dem Jahre 1537 hervorgeht<sup>5)</sup>.

Haym ist im Dienste des Kaisers gegen Franz I. von Frankreich gezogen, später kämpfte er auch gegen die Türken. Ob er in Gefangenschaft kam, ist nicht nachweisbar, ebensowenig eine romantische Befreiung. In Reichenstein konnte sich das Wiedersehen nicht abgespielt haben, da Haym nur in den Jahren 1567 bis 1571 dort war.

In einer im Jahre 1839 erschienenen Sammlung mit Daten über Burgen und Schlösser Oesterreichs<sup>6)</sup> ist zwar die Sage vom Kind im Grundstein, nicht aber die Sage von der Errettung des Ritters aus der Gefangenschaft angeführt. Es heißt dort, daß Haym 4 Töchter und 7 Söhne hatte, „ . . . aus welchen Dietrich einer der Helden von Lepanto gewesen und bei Alcaczar wider den Sultan von Marokko, an der Seite des portogiesischen Königs Sebastian, unverzagt gestritten, als der König gefallen, in die Sklavenfesseln der Ungläubigen geriet und erst nach langer Zeit Erlösung aus derselben gefunden hat . . .“

Die Kinder Christoph Hayms sind auf seinem Grabmal in Reichenstein figürlich dargestellt und mit Namen bezeichnet<sup>7)</sup>. Ein Dietrich scheint dort nicht auf, wohl aber ein Christoph und Stephan in spanischer Tracht. Ein Schriftstück aus dem Jahre 1562 nennt einen Dietrich, der von seinem Vater Instruktionen erhielt<sup>8)</sup>. Vielleicht war Dietrich ein zweiter Name. Die Sage von der Befreiung bezieht sich wahrscheinlich auf einen Sohn des Reichensteiners, auf den „Helden von Lepanto“.

Nun zur Sage vom Kind im Grundstein.

Haym begann die Burg vom Grund aus umzubauen. Die Grundsteinlegung wurde mit großer Feierlichkeit begangen. Tags darauf vermißte der Bauer Gaisrucker sein einziges Kind, einen zweijährigen Knaben. Der Vater ließ sich vom Wahn hinreißen, Haym habe das Kind in der Burg lebendig einmauern lassen, um diese nach damaliger Anschauung unüberwindlich zu machen. Gaisrucker sann auf blutige Rache. Als Haym am 6. Juni 1571 abends von seinem Meierhof heimritt, lauerte ihm der Bauer am Hofberge (Gmeinerbauernberg) auf und erschöß ihn aus dem Hinterhalt. Als Mörder beschuldigte man den Reitknecht. Wie unbegründet Gaisruckers Verdacht war, erwies sich bald. Beim Kornschneiden fand man die Ueberreste des Kindes, das sich beim Spiel wahrscheinlich im Kornfelde verlaufen hatte und keinen Ausweg mehr fand oder von einem Raubtier angefallen wurde. Gaisrucker, von Gewissensbissen geplagt, siechte langsam dahin und kurz vor seinem Tode gestand er den Mord.

Der unschuldige Reitknecht wurde unter großen Ehren von der Haft befreit. Nach anderen Berichten soll er sieben Jahre in Haft gewesen und sechs Tage nach seiner Befreiung gestorben sein.

Auch diese Sage hat Pfarrer Millechner in der Wartberger Pfarrchronik niedergeschrieben <sup>9)</sup>.

Daß Haym von Gaisrucker erschossen wurde, ist belegt. Ein Aktenverzeichnis des Schloßarchives Freistadt <sup>10)</sup> aus der Zeit um 1700 führt an: „Der Herrschaft Reichensteinischen Untertanen Klaghandel 1569 — 1595, woraus zu entnehmen, daß Christoph von Haym den 6. Juni 1571 von dem Bösewicht Gaisrucker genannt, nächst dem Schloß meuchlerischer Weise erschossen worden.“ Diese so angeführten Akten waren bisher leider nicht auffindbar. Auch die Wartberger Pfarrchronik vermerkt, daß Haym am 6. Juni 1571 erschossen und am 16. Juni in der Kirche zu Wartberg begraben wurde <sup>11)</sup>.

Das verlorene Kind war kaum die Ursache des Mordes. Mit dem Umbau der Burg wurde 1568 begonnen, somit erfolgte auch die Grundsteinlegung in diesem Jahre. 1571 wurde Haym erschossen und nachher fand man die Reste des Kindes im Kornfeld. Eine Fassung der Sage berichtet, daß drei Kugeln die Brust durchbohrten. Was mag da Gaisrucker für Wunder-Vorderlader benutzt haben? In den Rahmen einer Sage paßt dies, es kann aber ein Verbindungsfaden zwischen Sage und Geschichte bestehen und den wollen wir suchen.

Haym, einem in Schwannberg in der Steiermark ansässigen, fränkischen Geschlechte entstammend, hatte nach tapferen Kämpfen in Frankreich und Ungarn und nach Verkauf seiner steirischen Güter die Feste Reichenstein erworben. Hier wollte der Fünfzigjährige das geruhsame Leben eines Landedelmannes führen. Er ließ den neuerworbenen Besitz umbauen, größer und prächtiger gestalten. Diese Umgestaltung belastete seine Bauern schwer. Haym, ein adeliger, dickkopfiger Herr, verlangte von seinen Untertanen schwere Arbeit und hohe Abgaben. Diese Untertanen wendeten sich deshalb hilfessuchend an den Landeshauptmann.

Bereits unterm 3. September 1568 befiehlt ein Schriftstück der Landeshauptmannschaft <sup>12)</sup>, daß Herr Haym alle Ehre und gebührender Gehorsam zu leisten ist und daß die Untertanen Robot zum Schloß und Meierhofgrund zu tun schuldig sind. Bei „Rottierung der Untertanen“ hätten sie schwere Strafen zu gewärtigen.

Daß die Landeshauptmannschaft den Kammerrat und Oberstallmeister des Kaisers nicht zu scharf anging, geht aus allem hervor. Haym verlangte womöglich noch mehr von seinen Untertanen. Nun zersprang der Bogen. Am Neujahrstage 1569 versammelten sich 300 Untertanen. Ausgerüstet mit Speißen und Büchsen überfielen sie die Burg, sie wollten sie stürmen, wurden aber zurückgeworfen. Aus Rache zündeten sie die zwei dem Burgherrn gehörigen Meierhöfe (Reichenstein und Greisingberg?) an. Anführer der Schar war der schon genannte Gaisrucker.

Haym stellte Gaisrucker, der sich versteckt hielt, nach und wollte auch bei der Landeshauptmannschaft die Bestrafung der Rebellen erwirken. Zum Schutze der Burg hielt er sich Bewaffnete auf Kosten der Untertanen.

Am 21. Mai 1569 kam es zu einem Vertrag zwischen Haym und seinen Untertanen, in dem festgelegt wurde, daß Robot „nach Landesgebrauch“ zu leisten sei. Da sich die Untertanen gegen das gemeine Verbot und Landfrieden höchst strafwürdig rottiert und gegen den Herrn aufgelehnt, das Schloß überfallen und Gelöbniß und Gehorsam aufgesagt haben, ist deren Bestrafung dem Kaiser vorbehalten<sup>12)</sup>.

Die Untertanen ließen sich nicht einschüchtern. Sie erklärten den Vertrag vom Mai als verfälscht und führten „böse, ungebührliche, scharfe Reden, erlaubten sich Ungehorsam und insbesondere Sigmundt Gaisrucker als oberster Prinzipal, Aufwiegler und Rädelsführer“. Wer eine Beschwerde hat, soll sie vorbringen, jede Zusammenkunft aber ist verboten. So wurde verlautbart. Weil aber die Rädelsführer zu dem gemeldeten Ungehorsam die meiste Ursache sind, sollen die in Landeshauptmannstraf genommen werden. Es werden über 20 Namen angeführt, darunter solche, die noch heute als Hausnamen bestehen, wie Zimmerberger, Narrhammer, Halmer, Gatterer, Paderer, Rosner, Wirt in der Neustadt, Schedlmayr, Rieglbaur, der Hofböck, der untere Hammerschmied u. a. m.<sup>12)</sup>.

Der Bau der Burg ging weiter. Die Robot wurde nicht geringer, der Haß nicht kleiner. Gaisrucker war versteckt und sann auf Rache. So kam der 6. Juli 1571, an welchem Tage den Ritter die tödliche Kugel des Bauers aus dem Hinterhalte traf. Gaisrucker hatte Rache an dem Unterdrücker genommen<sup>13)</sup>.

Diesen Vorfall durfte man aber weder der gegenwärtigen noch einer kommenden Generation zugeben. Daher ersann man die Sage vom verschwundenen Kind und den schrecklichen Gewissensbissen des Bauers Gaisrucker. Ob nicht auch die Geschichte vom unschuldigen Reitknecht eine Erfindung einer späteren Zeit ist? Das oben zitierte Aktenverzeichnis<sup>10)</sup> führt auch einen bisher nicht aufgefundenen Akt an, der besagt: „Collmann Khunringer, gewesten Pfarrers zu Waydersfelden, nachmaligen Pfarrers zu Gezesdorf U. Oe. in causa imputati Incendij der Baron Haimbischen 2 Mayrhöfen et suspecti homicidij des Herrn Khristoph von Haimb sel. welcher sich nach 2 jährigen Arrest in Wien mit beständigen Lägngen gegen gestellter Caution des Arrest's liberieret.“ Ein gewesener Pfarrer war also verdächtigt, die Meierhöfe angezündet und den Herrn Haym ermordet zu haben und deswegen zwei Jahre in Haft. Auch das durfte die Nachwelt nicht wissen.

Daher ist die Annahme begründet, daß keine der beiden Sagen aus Christoph Hayms Tagen stammt. Durch seinen tragischen Tod hat sich um ihn später ein Sagenkranz gebildet, vielleicht auch darum, um dem Gewaltmenschen einen Glorienschein zu verleihen. Aehnliches ist ja oftmals in der Geschichte vorgekommen.

Hayms Besitznachfolger war sein ältester Sohn Hans, der infolge Vergleichs mit seinen Brüdern den väterlichen Besitz übernahm und später als „kaiserlicher Rat und Reichshofrat“ vom Kaiser samt Familie in den Freiherrnstand erhoben wurde<sup>14)</sup>. Hans Freiherr von Haym wurde als strenggläubiger Katholik Reformationskommissär und hat als solcher und als Vogteiherr auch den Pfarrer von Wartberg wegen zu wenig energischen Vorgehens gegen den lauen Kirchenbesuch getadelt und ihm Vorschriften gemacht<sup>15)</sup>. Haym war reich, half auch dem Kaiser mit einem Darlehen aus und kaufte 1603 aus dem Nachlaß des Bürgermeisters Schick (oder Stoß?) das Haus in Linz am Platz, durch den schwarzen Reichsadler kenntlich, ohne Konsens der Stadt Linz<sup>16)</sup>, wodurch es zu einem Prozeß kam. Erst 1617 wurde das Haus von Hayms Witwe verkauft. Wie aus verschiedenen Schriften (Wartberger und Freistädter Schloßarchiv) hervorgeht, war Haym eine Herrschernatur, er war schroff, rücksichtslos, brutal gegen die Untertanen und auch gegen seine Leute und war in verschiedene Prozeßhändel verwickelt. Er starb am 13. März 1616, mit ihm erlosch der Mannesstamm. Seine Töchter waren mit den Grafen Altham und Sprinzenstein vermählt.

Seine Witwe (zweite Gemahlin) Johanna, geb. Hoyos, besaß Reichenstein noch bis 1632. In diesem Jahr ging der Besitz durch die Vermählung ihrer Tochter Maria Johanna mit Wenzel Reichart Graf von Sprinzenstein an die Sprinzenstein über, die Reichenstein bis zum Verkauf an die Starhemberg im Jahre 1729 behielten.

Lorenz Hirsch (Pregarten)

#### Anmerkungen

1) Seither ist sie vielfach bearbeitet worden. Erwähnt sei Kaltenbrunners Ballade „Die Burgfrau von Reichenstein“ im Musealblatt 1840 (S. 18—19), ferner Hans Ernest, „Waldaist“, Linz 1910, S. 21 ff u. a.

2) Gustav Freytag schreibt in den „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“, 1. Band, 10. Kapitel (Aus den Kreuzzügen): „... im Dorfe besang man den Mut der treuen Hausfrau, die als Spielmann verkleidet selbst nach dem Morgenlande zog, um ihren Herrn aus der heidnischen Gefangenschaft zu lösen...“

3) So auch bei Harter, Unterhaltungsbeilage der Linzer Tagespost 1907 Nr. 4/5.

4) Die Inschrift auf dem Grabdenkmal besagt, daß er am 6. Juni 1571 im 54. Jahr seines Alters christlich entschlafen ist. Sein Geburtsjahr war demnach 1517.

5) Schloßarchiv (Herrschaftsarchiv) Freistadt, Pappfächer 66.

6) Die Burgvesten und Ritterschlösser der österreichischen Monarchie von F. J. v. H., Verlag M. Lechner, Wien 1839, Bd 6, S. 155.

7) Dargestellt sind: Hannes, Theodor, Georgius, Christoph, Stefan (die letzten zwei in spanischer Tracht), Jakobus und Paul (schon als Kinder verstorben), ferner Apollonia, Felicitas, Afra, Anna und Helena (bereits verstorben).

8) Schloßarchiv Freistadt, Pappfächer Nr. 86.

9) Das Oesterreichische Volksblatt für Verstand, Herz und gute Laune Nr. 151 vom 19. September 1845 enthält eine 33 strophige Ballade von Frz. S. Vogel. Der Stoff ist auch im Musealblatt v. J. 1840, Nr. 5/6 verarbeitet. In neuerer Zeit wurde der Stoff vielfach verwertet.

10) Schloßarchiv Freistadt, M. S. I 37.

11) Wartberger Pfarrchronik S. 61.

12) Schloßarchiv Freistadt, Fasz. 1, num. 39.

13) Haym wurde an der Stelle erschossen, wo sich die Straße scharf nach Norden wendet und sich erstmalig der Blick auf die Ruine bietet. Früher stand an der Stelle eine Kapelle, die schon längst verfallen ist. Ein Bild, das man nachher an einer Fichte anbrachte, verschwand mit der Schlägerung des Baumes.



Burg Reichenstein um 1674. Nach einem Kupferstich von Georg Matthäus Vischer



Burgruine Reichenstein





Grabmal des Ritters Christoph Haym in der Burgkapelle Reichenstein



14) Schloßarchiv Freistadt, Pappfächer Nr. 127.

15) Pfarrarchiv Wartberg, Bd 24, Nr 47 b.

16) Schloßarchiv Freistadt, Perg.-Urk. Nr. 81. Die Linzer Häuserchronik von Hans Kreczi führt den Namen Haym nicht an. Nach der Anmerkung auf Seite 124 dieses Buches (Nr. 168 — Hauptplatz 34) führte die „Stadt Frankfurt“ früher die Bezeichnung „Zum schwarzen Adler“. Nachdem dort von 1595 — 1616 kein Besitzer aufscheint, könnte Haym der Besitzer dieses Hauses gewesen sein.

## Zur Geschichte des Sensenappalts

Eng verknüpft mit der Finanzpolitik des Merkantilismus war der Appalt, worunter man die Pacht von staatlichen Einnahmsquellen versteht<sup>1)</sup>. Ganze Grundherrschaften und Bergwerke, Zölle und Mauten, Abgaben aller Art und schließlich das Handelsmonopol mit den verschiedensten Waren wurden verpachtet, unter den letzteren auch der Sensenhandel in Nieder- und Oberösterreich. Dieser Sensenappalt wurde durch ein mit dem 10. Dezember 1661 datiertes Patent dem Grafen Albrecht von Zinzendorf auf zehn Jahre verliehen und nach Ablauf der Pachtfrist am 27. Juli 1671 auf weitere zehn Jahre verlängert. Durch diesen Appalt hatte Zinzendorf für die genannte Zeit das ausschließliche Recht erworben, die in Nieder- und Oberösterreich erzeugten Sensen, Sichel und Strohmesser durch die von ihm bestellten Händler und Faktoren nach „Polen und den angrenzenden mittlern Ländern“ zu verhandeln<sup>2)</sup>.

Albrecht Graf von Zinzendorf und Potendorf (geb. 1618, gest. 6. Oktober 1683) war einer der einflußreichsten Männer seiner Zeit in Oesterreich, Oberster Landjägermeister in Niederösterreich Kaiser Ferdinand III., Oberst-Hofmeister der Kaiserinwitwe Eleonore, Oberst-Hofmarschall und erster Minister Kaiser Leopold I., hatte er es verstanden, sich die Gunst des Kaisers in vollem Umfange zu sichern. Ausgezeichnet mit dem Goldenen Vließ, 1662 in den erblichen Grafenstand erhoben<sup>3)</sup>, konnte er seinen mächtigen Einfluß zu hemmungsloser Bereicherung ausnützen. Dafür wurde sein Sensenappalt ein typisches Beispiel. Das Patent vom 10. Dezember 1661 hatte festgelegt, daß Zinzendorf sich in erster Linie aus den kaiserlichen Erblanden versorgen, die Sensenschmiedmeister bar bezahlen und die ordentlichen Straßen benützen müsse. Es untersagte ihm ausdrücklich, den Meistern statt des Bargeldes andere Waren oder Lebensmittel aufzudrängen, wie es damals häufig geschah, und verpflichtete ihn, sich in allem so zu verhalten, daß „keine Teuerung oder andere Confusion“ entstehe. Auch die über Verwendung der Kaiserinwitwe Eleonore erteilte Verlängerung des Appalts war unter den gleichen Bedingungen erfolgt<sup>4)</sup>. Zinzendorf hielt sich jedoch nicht an den Vertrag, er kaufte gar keine Sensen ein, sondern verlangte von den Meistern das in dem Pachtvertrag vorgesehene „Appaltgeld“ in der Höhe von 15 Schillingen (1 Schilling = 30 Pfennige) für jedes Faß Sensen oder von einem Pfennig je Sense und gab ihnen dafür den Sensenhandel frei. Da aber den Meistern die erforderlichen Geschäftsverbindungen fehlten und obendrein im Jahre 1672 die Mautsätze an der Donau um ein Beträchtliches erhöht wurden, brachten sie ihre Ware nicht an